

Jugendhilfe und Jugendarbeit im Landkreis Emsland

"Wer die Jugend hat, hat die Zukunft." Im Landkreis Emsland gibt es im Bundesvergleich überdurchschnittlich viele Jugendliche. Das ist mit Blick auf die Zukunft eine gute Ausgangssituation, die zugleich die Verpflichtung beinhaltet, besondere Anstrengungen für die Jugendlichen zu unternehmen. Im folgenden werden Jugendhilfe und Jugendarbeit im Landkreis Emsland – notwendigerweise in kurzen Zügen – dargestellt, wobei einzelne Problemfelder der Jugendhilfe intensiver beleuchtet werden. Die Ausführungen beruhen auf der Analyse von Dokumenten, insbesondere der Auswertung von Protokollen der Jugendwohlfahrts-Ausschüsse (JWA) und der Jugendhilfe-Ausschüsse (JHA), sowie auf Gesprächen mit Verantwortlichen der Jugendhilfe und Jugendarbeit.¹

Familienunterstützende Hilfen

Der Wandel von der agrarischen Großfamilie zur flexiblen und unstabileren Klein(st)familie hat sich auch im Emsland vollzogen - wenn auch oft Verwandtschafts- und Nachbarschaftsnetze Probleme abfedern, die in Großstädten Familien noch schneller auf die Zerreißprobe stellt. Zunehmend nutzen Eltern die Angebote der Beratungsstellen für ihre Kinder bei Teilleistungsstörungen (Legasthenie), motorischen Problemen (Ergotherapie, Logotherapie) und seelischen Verletzungen (Kinder- und Jugendpsychotherapie). Die Protokolle der Jugendwohlfahrts- und später der Jugendhilfe-Ausschüsse des Landkreises seit den 80er Jahren beklagen regelmäßig die wachsende Zahl von Ehescheidungen im Emsland und die daraus resultierenden Probleme (z.B. Sorgerechtsregelung) für die Kinder. Scheidungen sind für Kinder insbesondere dann eine große Belastung, wenn sie in den Streit der Eltern einbezogen und quasi zu Geiseln genommen werden. Aus dem Gezänk um das Sorgerecht ist nach der Neuregelung des Kindschaftsrechts, die das gemeinsame Sorgerecht als Regelfall vorsieht, der Streit um das Umgangsrecht geworden. Die Jugendämter haben nach dem Kinder- und Jugendhilfegesetz (KJHG) die verpflichtende Aufgabe, Eltern und deren Kinder über das bestehende Beratungsangebot zu unterrichten. Die Mitarbeiter/innen des Allgemeinen Sozialen Dienstes des Jugendamtes und die psychologischen Beratungsstellen im Landkreis Emsland stellen solche Beratung kostenlos zur Verfügung. Anstelle von Gerichtsverfahren, bei denen sich scheidungswillige Ehepartner jeweils einen Anwalt nehmen, der die Interessen des Mandanten gegen die Interessen des Partners durchsetzen soll, bietet die Trennungs- und Scheidungsmediation eine Alternative: ein Mediator (Vermittler) versucht eine einvernehmliche Regelung für beide Parteien zu erreichen. Die Trennungs- und Scheidungsmediation als konstruktive Konfliktvermittlung kann dabei helfen, Kinder aus den Konflikten um Trennung und Scheidung herauszuhalten. Diese Konfliktlösungsmethode wird bereits jetzt in Beratungsstellen des Emslandes punktuell eingesetzt und wird in Zukunft immer wichtiger werden.

Wenn Kinder aus den verschiedensten Gründen nicht mehr bei ihren Eltern leben können, ist das Jugendamt gefragt, eine Lösung durch Vermittlung in ein Heim oder eine Pflegefamilie zu erreichen. Im Jahr 1991 wurde im JHA der Aufbau eines Pflegekinderdienstes und die Einrichtung eines flächendeckenden Kriseninterventionsdienstes für Eltern, Kinder und Jugendliche beraten. Auch um die enormen Kosten der Heimunterbringung zu reduzieren, wurden familienunterstützende prophylaktische Maßnahmen wie die sozialpädagogische Familienhilfe aufgebaut. Vorrang vor der Heimunterbringung hat die Vermittlung von Kindern und Jugendlichen in Pflegefamilien, die gezielt gesucht, angesprochen und durch Wochenendseminare vorbereitet werden.

Kindergärten und Kinderbetreuung für Grundschul Kinder

Aus der Tatsache, dass zunehmend beide Elternteile berufstätig sind und die Zahl berufstätiger Alleinerziehender zunimmt, erklärt sich der wachsende Bedarf an Kindergarten- und Hortplätzen mit bedarfsangepassten Öffnungszeiten und Ganztagsgruppen. Im Blick darauf, dass zum 1. Januar 1996 der Rechtsanspruch aller Dreijährigen auf einen Kindergartenplatz Gesetz wurde, beschloss der Landkreis den Bau neuer Kindergärten und finanzierte die Erweiterung bestehender Einrichtungen.

Die Kirchen, Städte und Gemeinden sowie der Landkreis unternahmen enorme Anstrengungen, um Kindergartenplätze ortsnahe und in ausreichender Zahl bereitzustellen. Im Landesvergleich wurde mit ca. 10.000 Plätzen eine Spitzenposition erreicht, so dass bei der Umsetzung des Rechtsanspruchs auf einen Kindergartenplatz keine besonderen Probleme entstanden.² Probleme bereitet die Finanzierung: Das Bistum Osnabrück - selber in Finanzengpässen - verantwortet 80 % der emsländischen Kindergärten in katholischer Trägerschaft und beteiligt sich nur noch an Sanierungen, nicht mehr jedoch an der Neuerrichtung zusätzlicher Gruppen.³ Eine Erhöhung der Elternbeiträge war nicht mehr zu umgehen.⁴

Die Kinderbetreuung für Kindergarten- und Grundschulkindern ist für die große Mehrzahl der Eltern hinreichend geregelt, zumal in vielen emsländischen Familien Großeltern, Verwandtschaft und Nachbarschaft die Betreuung der Kinder mitgewährleisten. Berufstätige und alleinerziehende Eltern, die jedoch nicht über ein solches Umfeld verfügen, müssen oft mühsam Einzelfalllösungen suchen, bei denen sie das Vermittlungsbüro für Kinderbetreuung der emsländischen Koordinierungsstelle für Frauenförderung unterstützt. Die fehlenden Angebote einer flächendeckenden Ganztagsbetreuung sind kein emslandspezifisches, sondern ein deutschlandtypisches Problem, das die meisten unserer Nachbarländer besser geregelt haben.

Vereins- und Verbandsarbeit

Der Landkreis Emsland zeichnet sich durch aktive Vereins- und Verbandsarbeit im Jugendbereich aus. Insbesondere auf den Dörfern haben Sportvereine und kirchliche Jugendgruppen für viele Jugendliche noch eine wichtige Funktion. In diesen gesellschaftlichen Netzwerken wird gemeinschaftliches Engagement eingeübt. Die Sportjugend Emsland engagiert sich u.a. besonders im freizeit- und erlebnispädagogischen Bereich und ist bemüht, die Mitarbeiter/innen in den Sportvereinen in die Lage zu versetzen, zeitgemäße Jugendarbeit anbieten zu können, was in erster Linie über die Trend- und Funsportarten möglich ist, wie z.B. Inline-Skaten (Skaterbahnen, Rampenparks, Inline-Hockey-Courts) und Klettern an gesicherten Wänden. Hierbei gibt es immer mehr auch eine enge Kooperation mit den Schulen vor Ort.

Sportvereine haben eine große Bedeutung im Blick auf Integration Jugendlicher verschiedener Herkunft und wirken präventiv, wo Jugendliche sonst in der Gefahr stünden, auf eine falsche Bahn zu geraten. Die kirchliche Jugendarbeit hat nicht die Nachwuchsrekrutierung als oberstes Ziel, sondern das Legen eines Grundfundaments für gelebte Mitmenschlichkeit und Solidarität aus dem Glauben heraus. So ruft die Katholische Landjugendbewegung beispielsweise als der größte kirchliche Jugendverband im Emsland immer wieder zu gemeinwohlbezogenen Aktionen auf, in denen u.a. Bioteiche ausgebaggert und Abenteuerspielplätze errichtet werden. Zugleich wird der Horizont über die eigene Region auf und weltweite Fragen hin erweitert, wenn auf Benefizveranstaltungen und in Partnerschaftsaktionen Menschen und Gruppen aus Afrika, Lateinamerika und Asien unterstützt werden. Mit der Jugendbildungsstätte Marstall Clemenswerth in Sögel verfügt die kirchliche Jugendarbeit im Emsland über ein prägendes Zentrum nicht nur für Jugendliche selber, sondern auch für Multiplikatoren der Jugendarbeit.

Offene Jugendarbeit

Jugendzeit ist Experimentierzeit: Freundeskreise wechseln ebenso wie Hobbys, Musikgeschmack und Moderrichtungen. So wichtig feste Gruppen und Vereine als Stütze für Jugendliche sind, so bedeutsam sind aber auch offene Freizeitangebote, wo man kommen und gehen kann und nicht sofort Mitglied werden muss. Offene Jugendzentren, mobile Stadtteilarbeit, betreute Abenteuerplätze gehören zu solchen Angeboten, von denen es immer noch zu wenige gibt. Die zumeist in kirchlicher Trägerschaft befindlichen Jugendheime machen wichtige Gruppenangebote. Wenn sie ihre Räumlichkeiten jedoch für offene Diskos und Treffs zur Verfügung stellen, fehlt es aber an ausgebildetem Personal, das mit den immer wieder auftretenden Problemen von Alkohol- und Drogenmissbrauch sowie ruhestörendem Lärm umzugehen weiß. Einen guten Wege geht die Stadt Lingen, wo mit öffentlicher Unterstützung Projektstellen für die offene Kinder- und Jugendarbeit in evangelischer und katholischer Trägerschaft eingerichtet werden sollen. Auch in anderen Kommunen werden Jugendpfleger über neugegründete Trägervereine für die Offene Jugendarbeit eingestellt.

Jugendberufshilfe

Zum Beginn der 80er Jahre blieben immer mehr Jugendliche im Emsland ohne Lehrstelle oder Arbeit. Verschiedene Einrichtungen von Bildungsträgern, Wohlfahrtsverbänden, Kammern und Kirchen gründeten Initiativen, um Einzelfallhilfe durch Beratung zu leisten und um Maßnahmen im Bereich von "Arbeit und Lernen" vorzubereiten und in Kooperation mit den Arbeitsämtern Nordhorn und Leer durchzuführen.⁵ Auch wenn sich der Arbeitsmarkt zwischenzeitlich erholt, so stellte sich doch heraus, dass Jugendliche arbeitslos bleiben, weil die marktgängigen Ausbildungs- und Arbeitsplatzangebote zunehmend anspruchsvoll sind und von Jugendlichen nicht genutzt werden können, die aufgrund von sozialer Benachteiligung oder Lernbeeinträchtigungen diesen Anforderungen nicht entsprechen.

Im Laufe der Jahre entstehen verschiedene Initiativen für Jugendliche, die nur schwer Ausbildungen und Arbeitsverhältnisse eingehen. Maßnahmen der Berufsvorbereitung, der überbetrieblichen Ausbildung und der ausbildungsbegleitenden Hilfen werden von verschiedenen Trägern angeboten. Beispielhaft sollen genannt werden die Jugendwerkstatt Meppen, die Betreuungs- und Beratungsstelle der VHS Meppen, das BTZ Meppen, Lingen und Papenburg, das Projekt A+W Arbeit + Weiterbildung in Sögel, die Johannesburg in Surwold, die Deula in Freren und die VHS Lingen. Die aus Mitteln der EU, des Landes Niedersachsen und des Landkreises Emsland geförderte Regionale Arbeitsstelle zur beruflichen Eingliederung junger Menschen in Niedersachsen (RAN) sieht es als ihre Aufgabe, in enger Kooperation mit den Arbeitsverwaltungen und den bestehenden Einrichtungen der Jugend- und Berufshilfe zur Vernetzung beizutragen. Solche Einrichtungen der Jugendberufshilfe werden langfristig gebraucht, auch wenn es aufgrund der demografischen Entwicklung in Zukunft in einzelnen Bereichen Arbeitskräftemangel geben wird und gutausgebildete Jugendliche auf dem Arbeitsmarkt umworben sein werden. Wegen der massiv gestiegenen Anforderungen auf dem Arbeitsmarkt ist jedoch nicht davon auszugehen, dass der Arbeitsmarkt von sich aus die schwächeren Jugendlichen integriert. Wenn aber Erwerbsarbeit zur gesellschaftlichen Definition sinnerfüllten Lebens dazugehört, dann hat die Gesellschaft auch die Aufgabe, belasteten Jugendlichen Möglichkeiten der beruflichen Ausbildung und des Arbeitens im Rahmen ihrer Möglichkeiten zu schaffen.

Spätaussiedlerjugendliche

Von 1988 bis 1996 zogen über 20.000 Spätaussiedler ins Emsland; der Anteil der Spätaussiedler an der Gesamtbevölkerung in Landkreis Emsland im Jahr 2000 beträgt 6,87 %. Einige Gemeinden haben einen besonders hohen Spätaussiedleranteil (Werlte: 17,22%, Spelle 11, 85%)⁶, und in vielen Schulklassen beträgt der Anteil der Aussiedlerkinder bis zu 50%. In der ersten Phase der Zuwanderung bis 1998 standen Maßnahmen der Sprachförderung und der Berufsförderung im Vordergrund, weil die Kenntnis der deutschen Sprache und eine feste Arbeitsstelle die entscheidenden Voraussetzungen für die soziale Integration darstellen. So wurden Maßnahmen der Vollzeitsprachförderung initiiert und Ausbildungslehrgänge speziell für Aussiedlerjugendliche konzipiert. Ein Großteil der Spätaussiedlerjugendlichen fand so seinen Platz in der Gesellschaft. Probleme bereiten die Spätaussiedlerjugendlichen, die aus den verschiedensten Gründen diesen Weg nicht mitgehen, sich einer Anpassung an die neuen Lebensverhältnisse verweigern und sich zurückziehen. Die Identität vieler Spätaussiedlerjugendlichen gerät durch innerfamiliäre Kulturkonflikte ins Schleudern, wenn die Normen der Eltern mit denen der Umwelt nicht übereinstimmen und zwei Erziehungswelten aufeinanderprallen. Das trifft oft insbesondere für Mädchen zu, die zuhause strenger erzogen werden und von ihren emsländischen Klassenkameradinnen andere Freiheiten kennen. Aussiedlerjugendliche sind vielfachen Belastungen ausgesetzt: Sie haben ihre innere Entwicklung wie alle anderen zu verkraften; sie stehen zwischen der Familie, der Schule und den Gleichaltrigen, die unterschiedliche Werte und Normen vertreten; aufgrund fehlender Sprachkenntnisse und schlechterer Zeugnisse sind ihre Arbeitsmarktchancen oft gering.

Je stärker Jugendliche unter dem Druck von außen leiden, desto größer ist die Bereitschaft, Aggressionen nach innen gegen sich selber zu richten (durch Drogenkonsum beispielsweise) oder aggressiv nach Sündenböcken zu suchen. Jugendliche ethnisieren dann ihre Aggressivität und bilden ethnisch ausgerichtete Banden. Das Kolping-Jugendgemeinschaftswerk zeigt hier in der

Jugendsozialarbeit für Aussiedlerjugendliche starkes Engagement. Aussiedlerpädagogen haben in der Präventionsarbeit eine wichtige Aufgabe, für die im Landkreis Emsland zwei Stellen geschaffen wurden. Ausgangspunkt ihrer Aktivitäten sind zumeist die Schulen, wo Jugendliche am leichtesten anzutreffen und anzusprechen sind. Wenn sich die Schulen öffnen und neben dem Fächerkanon gruppenbezogene Aktivitäten für Aussiedlerjugendliche anbieten und begleiten, kann hier ein sozialer Halt wachsen, den Aussiedlerjugendliche für ihre oft schwierige persönliche Entwicklung unbedingt brauchen.

Aber nicht nur die Spätaussiedler müssen „lernen“, auch die einheimische emsländische Bevölkerung muss sich auf die neue Bevölkerungsgruppe einstellen. Hier haben in vielen Gemeinden Bürgerinitiativen Hilfestellung gegeben und Begegnungsmöglichkeiten eröffnet, an denen professionelle Jugendsozialarbeit anknüpfen kann. Die Integration der Spätaussiedler ist im Emsland von Anfang an sehr ernstgenommen worden. Aber immer noch herrscht vielfach die Meinung vor, Spätaussiedler hätten sich vollständig anzupassen und einzugliedern. Es gibt noch zu wenig Verständnis dafür, dass die aus Russland Eingereisten ihre mitgebrachte Kultur und Sprache nicht einfach wie alte Kleider ablegen wollen. Gerade da, wo ein Elternteil deutsch und ein Elternteil russisch ist, bleibt russisch natürlich die Familiensprache. Es darf auch nicht von vorneherein als Gettoisierung bewertet werden, wenn Spätaussiedler in Nachbarschaften wohnen und unter sich feiern wollen. Problematisch wird die ethnische Binnenorientierung erst dann, wenn keine Brücken zur einheimischen Bevölkerung entstehen und wenn durch Arbeitslosigkeit sozialer Sprengstoff zwischen Bevölkerungsgruppen entsteht.

Jugendschutz: Alkohol und illegale Drogen

Vorherrschendes Thema des Jugendschutzes ist und bleibt das Alkoholproblem, wohl auch deshalb, weil es eben kein jugendspezifisches Emsland-Problem darstellt. Nach einer Umfrage der Bezirksregierung Weser Ems vom 21.7.1988 lag der Landkreis Emsland an der Spitze der Anzahl der Gaststätten. Im Jahr 1991 wurde konstatiert, dass 23,61 % aller Straftaten und 27,83 % aller Diebstähle im Emsland unter Alkoholeinfluss ausgeübt wurden.⁷ Wie sehr das Trinkverhalten Jugendlicher vom gesellschaftlichen Umfeld geprägt ist, zeigt eine Schilderung, wie bei einer Kontrolle einer Tanzveranstaltung im Altkreis Meppen „...sich eine große Anzahl von Jugendlichen unter 16 Jahren noch nach 1.00 Uhr dort aufgehalten und z. T. erheblich unter Alkoholeinfluß gestanden habe. Noch im Beisein der Kripo sei Alkohol an unter 16-Jährige ausgeschenkt worden“⁸. Ermahnungen an einzelne Gastwirte zeigten keine Wirkung, so dass im Herbst 1992 75 Einrichtungen an 14 Terminen kontrolliert wurden, bei denen 24 Ordnungswidrigkeiten festgestellt und angezeigt wurden. Erst daraufhin führten einzelne Betreiber von Tanzveranstaltungen Ausweiskontrollen ein und wiesen darauf hin, "daß auch alkoholfreie Getränke jetzt günstiger als alkoholische Getränke angeboten werden"⁹. Es ist offenkundig, "daß im familiären und gesellschaftlichen Bereich oftmals erst durch Erwachsene das sog. 'schlechte Beispiel' gegeben wird, welches von Kindern und Jugendlichen dann als gesellschaftliche Norm angenommen bzw. von ihnen nachgeeeifert wird"¹⁰. Eine Verschärfung des Alkoholproblems zeigte sich in den letzten Jahren durch den verstärkten Genuss branntweinhaltiger Getränke, die neben Bier in Mischform (mit Cola u. a.) konsumiert werden. Aussiedlerjugendliche „importieren“ Wodka und kombinieren ihr traditionelles Trinkverhalten mit emslandgebräuchlichen Traditionen. In großangelegten Kampagnen („Weniger ist mehr“) machen die Landkreise Emsland, Grafschaft Bentheim mit den Städten Lingen und Papenburg sowie der Polizeiinspektion Emsland auf Gefahren des Alkoholmissbrauchs aufmerksam. Alkohol ist Bestandteil des gesellschaftlichen Lebens und wird nicht verdammt, aber es sollen gesellschaftlich tolerierte Trinkmuster in Frage gestellt und bewusst gemacht werden.

Neben dem Alkohol haben auch die illegalen Drogen (Marihuana, Ecstasy bis hin zu Kokain und Heroin) zunehmend Verbreitung gefunden. Dabei fand in den neunziger Jahren eine Verlagerung von den Städten in die ländlichen Gemeinden statt. Die Nähe zu den Niederlanden trägt mit dazu bei, "daß es im Bereich des Landkreises Emsland keine weißen Flecken mehr gibt, die von der Drogenproblematik nicht berührt werden"¹¹. Aktive Hilfe für Drogenabhängige leistet neben den Beratungsstellen auch die „Therapeutische Gemeinschaft Emsland“ der Caritas, ein

Rehabilitationshaus für junge Männer in Sögel.

Die abnehmende Stabilisierung durch Familie und die anderen Sozialisationsinstanzen wie Schule, Vereine, Kirche usw. macht Jugendliche für Drogenmissbrauch anfälliger. Flächendeckende Präventionsmaßnahmen, Begleitung durch Drogenberatungsstellen und intensive Nacharbeit in Selbsthilfegruppen müssen aber gerade auch beim Alkohol-Problem begleitet werden von einem Umdenkprozess der gesamten Bevölkerung.

Jugend und Gewalt

Was zum Alkohol angeführt wurde, gilt auch für die Gewaltproblematik: Jugendliche spiegeln gesellschaftliche Verhaltensweisen der Erwachsenen - oft auf die Spitze getrieben - wider. Wenn die allabendlichen Fernsehsendungen zu einem großen Teil auf den Genuss von Gewaltdarstellungen abzielen, dann - so Bundestagspräsident Thierse - ist mit dieser Gesellschaft etwas nicht in Ordnung. Unter Jugendlichen besteht der Wunsch, sich in "peer-groups" (Gleichgesinntengruppen) zusammenzufinden, und es ist auch ein natürliches Bedürfnis, sich von anderen abzugrenzen, um sich unterscheidbar zu machen. Problematisch wird dies zumeist erst dann, wenn Jugendliche mit ihren eigenen Lebenssituationen unzufrieden sind und sich diskriminiert fühlen. Dann entstehen Aggressionen gegen Gruppen, denen gegenüber man sich in der sozialen Hierarchie als überlegen fühlt: So kommt es dann beispielsweise auf der Kirmes zu Angriffen arbeitsloser einheimischer Jugendliche gegen Aussiedlerjugendliche, und einzelne Aussiedlerjugendliche beginnen Streit mit Schaustellern.

Zu schnell werden beim Stichwort "Jugend und Gewalt" Jugendliche als Täter gesehen; oft sind sie Opfer, und Täter waren früher zuerst Opfer. Zu Beginn der neunziger Jahre wurde die weite Verbreitung des sexuellen Missbrauchs öffentlich: "Waren es vor einigen Jahren noch im Durchschnitt 3 - 4 Fälle pro Jahr, die dem Jugendamt bekannt wurden, so hat sich die Zahl im letzten Jahr (1992) auf ca. 65 Fälle erhöht"¹².

"Gewalt und insbesondere der sexuelle Mißbrauch von Kindern in Familien war bis vor einigen Jahren das absolute 'Familiengeheimnis', das sich durch die Tabubelegung als Problem in der Regel durch Generationen von Familien zieht"¹³. Der Kinderschutzbund und die kirchlichen Beratungsstellen leisten mit den Schwerpunkten Information und Vorbeugung sowie Beratung und Therapie in diesem Feld wichtige Arbeit.

Polizei, Jugendamt und Beratungsstellen arbeiten in Lingen, Meppen und Papenburg in Arbeitskreisen u.a. zum sexuellen Missbrauch, zu abweichenden Verhalten und zur Deeskalation von Gewalt zusammen. Auch wenn es glücklicherweise im Emsland kaum Bandenbildung und auch keine ausgesprochen rechtsradikale Gewalt gibt, so muss doch das Anwachsen fremdenfeindlichen Denkens und Verhaltens nachdenklich stimmen und zum aktiven Handeln herausfordern. Fremdenfeindliche Gewalttaten sind oft im Zusammenhang mit Alkoholmissbrauch zu registrieren. Anders als in Großstädten macht hier positiv bemerkbar, dass Polizei und Jugendpfleger kooperieren und bei öffentlichen Veranstaltungen gemeinsam auftreten und ihnen einschlägig bekannte Jugendliche ansprechen und sie von Schlägereien abhalten.

A+W Arbeit + Weiterbildung in Sögel und der SKM Lingen haben eine ambulante sozialpädagogische Jugendhilfe mit jugendlichen Straftätern aufgebaut.

Perspektiven für die Zukunft

Im Landkreis Emsland können die Jugendhilfe und die Jugendarbeit an gute bestehende Konzepte anknüpfen, müssen aber auch zugleich offen sein für neue Wege. In der „Jugendoffensive 2000 plus“ diskutiert der Landkreis mit Politikern, Erziehern, haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeitern der Jugendarbeit und mit Jugendlichen selber neue Wege der Jugendarbeit. Insbesondere wird es notwendig sein, nichtorganisierte Jugendliche anzusprechen und durch innovative Projekte einzubinden. Hier kommen insbesondere auf die Schulen neue Aufgaben zu, die in Zukunft verstärkt angefragt sind, in Zusammenarbeit mit freien Trägern Jugendarbeit Nachmittagsangebote für Kinder und Jugendliche zur Verfügung zu stellen. Schon jetzt leisten viele Schulen über die Vermittlung von Wissen hinaus einen

wichtigen Beitrag zum Sozialen Lernen, wenn sich Kinder und Jugendliche in Projektgruppen, Arbeitsgemeinschaften und Interessensgruppen zusammenschließen oder wenn sie in internationalen Begegnungen durch Schulpartnerschaften Kontakte ins Ausland knüpfen. Dies ist ein wichtiger Beitrag zur Kulturarbeit – wie auch beispielsweise die Arbeit des Theaterpädagogischen Zentrums in Lingen oder die Arbeit der Musikschulen. Es wäre wünschenswert, wenn sich solche Kulturarbeit noch weiter flächendeckend ausweiten könnte. Der Emsländische Jugendförderpreis, den der Kreisjugendring in Verbindung mit dem Landkreis Emsland vergibt, zeichnet regelmäßig vorbildliche Jugendinitiativen aus. Der Landkreis Emsland fördert mit einem Betrag von 100.000 DM im Jahr Angebote der Offenen Jugendarbeit wie z. B. Filmnächte, Sucht- und Gewaltprävention, Mädchenarbeit, Musikveranstaltungen und Projekte zum Umgang mit neuen Medien. Über die derzeit schon bestehenden elf Internetcafés im Landkreis Emsland hinaus soll die Jugend- und Jugendsozialarbeit zu neuen Medien auch in den Dörfern stärker Fuß fassen. Neben dieser virtuellen Kommunikation darf aber der Wunsch nach realer Begegnung nicht übersehen werden, und so fordern Jugendvertreter immer wieder eine Verbesserung des öffentlichen Personennahverkehrs im Emsland ein, weil Jugendliche nur so die Möglichkeit erhalten, über ihr direktes Umfeld hinaus Kontakte mit anderen Jugendlichen zu knüpfen.

¹ Wichtige Informationen gaben mir Friedhelm Forbriger (Emsländische Sportjugend), Horst Flachmann (Stadtjugendamt Lingen), Michael Hevicke (Psychologisches Beratungszentrum Papenburg), Ewald Mescher (Dekanatsjugendbüro Hümmling), Richard Pomberg (A+W Arbeit+Weiterbildung, Sögel), Wolfgang Schmidt (Kolping-Jugendgemeinschaftswerk) sowie Werner Weitze vom Landkreis Emsland. Besonderer Dank geht an Christian Hoff, der in einem Praktikum beim Landkreis Emsland die einschlägigen Dokumente bereitstellte.

² vgl. Protokoll des JHA 5.96.

³ vgl. Protokoll des JHA 4.98.

⁴ vgl. Protokoll des JHA 3.97.

⁵ vgl. Protokoll des JWA 3.85.

⁶ vgl. Spätaussiedlerzuzug im Landkreis Emsland, Stand 06.2000, 31.7.2000/SagtB-Kannegießer

⁷ vgl. Protokoll des JHA 1.92.

⁸ vgl. ebd.

⁹ vgl. Protokoll des JHA 12.92.

¹⁰ Protokoll des JHA 1.2000.

¹¹ Protokoll des JHA 3.95.

¹² Protokoll des JHA 9.93.

¹³ Protokoll des JHA 10.90.

Angaben zum Autor: Josef Freise, Dr. paed., Dipl. theol., Jg. 1951, Professor für Fachwissenschaft Soziale Arbeit an der Katholischen Fachhochschule Nordrhein-Westfalen, Abteilung Köln, war von 1980 bis 1986 Referent an der Jugendbildungsstätte Marstall Clemenswerth in Sögel. Arbeitsschwerpunkte: Jugendarbeit, Interkulturelle Soziale Arbeit, Internationale Friedens- und Entwicklungszusammenarbeit